

# Wappen gab am meisten zu reden

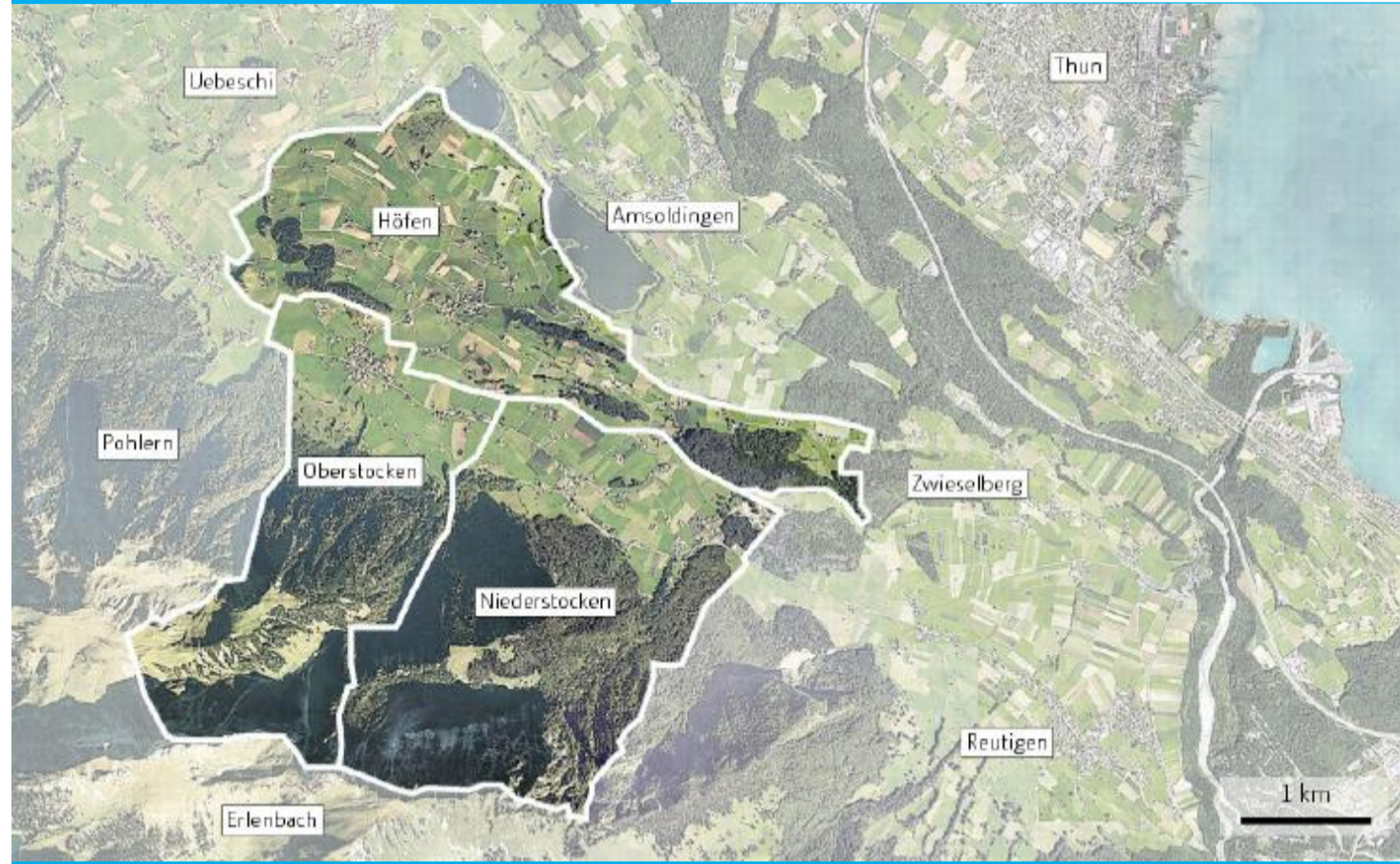
**STOCKENTAL** Die Gemeinden Niederstocken, Oberstocken und Höfen sind parat für die Fusion – sagten die drei Gemeindepräsidenten gestern vor den Medien. Offene Fragen etwa in Bezug auf Schulen sind geklärt – oder bewusst noch nicht. Zuletzt gab das Wappen der neuen Gemeinde zu reden.

«Ich freue mich fast wie auf Weihnachten», sagte der Oberstockner Gemeindepräsident Markus Leuenberger gestern vor den Medien in «seiner» Gemeindeverwaltung. «Nach meinem Eindruck ist die Bevölkerung unserer Gemeinden bereit, am 24. Mai Geschichte zu schreiben.» Am Abend jenes Freitags stimmten die Gemeindeversammlungen von Niederstocken, Oberstocken und Höfen darüber ab, ob sich die drei Gemeinden per 1. Januar 2014 zur neuen Gemeinde Stocken-Höfen zusammenschliessen wollen (wir haben berichtet). «In der Vernehmlassung, welche wir im letzten November lancierten, sind mehr Fragen als Anregungen oder Änderungsvorschläge zum vorliegenden Projekt eingegangen», sagte Projektleiterin Regula Bettchen. «Am meisten zu reden gab zu unser aller Erstaunen das Gemeindegewapp.» Ein erster Entwurf, in welchem die zuständige Arbeitsgruppe möglichst alle Insignien der heutigen Gemeindegewappen zu berücksichtigen versuchte, fiel bei der Bevölkerung glatt durch. «Es war zu überladen», sagte Bettchen gestern. «Deshalb haben wir uns auf die optischen Hauptmerkmale – die Burg für Höfen und den Stock für Ober- und Niederstocken – beschränkt.»

## Personal bleibt

Aktuell beschäftigen die drei Gemeinden zusammen Verwaltungspersonal im Umfang von 380 Stellenprozenten. «Wir wollen mit denselben Leuten in die neue Gemeinde starten», sagte Regula Bettchen. «Denn gerade in der Anfangsphase wird es viel

## SO SOLL DIE NEUE GEMEINDE STOCKEN-HÖFEN AUSSEHEN



zu tun geben.» Damit liess sie freilich durchblicken, dass der Stellenetat für die Verwaltung der neuen Gemeinde mittelfristig kleiner werden dürfte. Beheimatet soll die Verwaltung in Oberstocken sein; das Gemeindegewapp von Höfen würde bei einem Ja zur Fusion verkauft, ebenso die Gemeindeverwaltung Niederstocken.

## Wieder eigene Schule

Die Schulhäuser in Höfen und Niederstocken würden hingegen im Besitz der neuen Gemeinde verbleiben und «wiederbelebt». Markus Leuenberger bekräftigte gestern, dass die neue Gemeinde anders als heute wieder vier eigene Klassen vom Kindergarten bis zum 6. Schuljahr selber führen werde. «Wir verfügen über mehr als genug Platz dafür.» Operativ würde die neue Schule frühestens 2015 werden – vorher kön-



Das Wappen der neuen Gemeinde Stocken-Höfen.

nen die drei Gemeinden nicht aus laufenden Verträgen aussteigen.

Noch offen ist, wie die Zukunft der Feuerwehr aussieht. Stocken-Höfen wäre mit einem Bein im Feuerwehrverband Stockental und mit dem anderen Bein in der Feuerwehr Thierachern Regio. «Klar ist einzig, dass wir keine eigene Feuerwehr neu aufbauen werden», sagte Höfens Gemeindepräsident Samuel Eicher. «Alles andere werden wir erst verhandeln, falls die Fusionsabstimmungen erfolgreich sind.»

Dass das der Fall sein wird, davon sind alle, die gestern vor die Medien traten, überzeugt. Selbst in Niederstocken, wo die Steuern von 1,84 auf 1,87 Einheiten ansteigen würden. «Das können wir mit sinkenden Gebühren kompensieren», sagte Niederstockens Gemeindepräsident Hansruedi Gehrig – und gab seiner

Hoffnung Ausdruck, dass alle drei Gemeindeversammlungen gut besucht werden, «so, dass wir einen breit abgestützten Entscheid kriegen.»

## Vierervariante gescheitert

Das Dreierfusionsprojekt im Stockental wurde in Angriff genommen, nachdem die Vierervariante Schiffbruch erlitten hatte: Anfang 2012 stimmten die Gemeindeversammlungen von Amsoldingen, Höfen, Ober- und Niederstocken über eine Fusion ab. Die Amsoldinger versetzten dem Projekt den Todesstoss, weil sie befürchteten, die ganze Zeche für die Fusion allein übernehmen zu müssen. *Marco Zysset/mi*

Die Gemeindeversammlungen vom 24. Mai beginnen alle um 20 Uhr; in Höfen in der Turnhalle, in Oberstocken im Schulhaus und in Niederstocken im Schulhaus.

# Ein Blick in muslimische Gebetsräume

**THUN** Die Integrationskommission der Stadt Thun hat den ganzen Monat Mai dem respektvollen Miteinander gewidmet. Unter dem Motto «Sicht» stellen sich zahlreiche Organisationen vor. Eine davon ist der Islamische Kulturverein Thun.

Die Schweiz war immer schon geprägt von Vielfalt. Menschen mit verschiedenen Muttersprachen und aus verschiedenen Regionen haben gelernt, friedlich nebeneinander zu leben. Diese Vielfalt ist auch heute noch ein Markenzeichen der Schweiz. Unter dem Motto «Sicht» hat die Integrationskommission der Stadt Thun zu einem kulturellen Austausch aufgerufen. Rund drei Dutzend Organisationen machen bei dem Projekt mit und veranstalten die verschiedensten Anlässe.

## Türen öffnen sich

Gestern gab der Islamische Kulturverein Thun, Ikre, Einblick in seine Gebetsräume an der Rampenstrasse 1. Hier treffen sich die Muslime aus der Region, aber

«Unsere Kinder wachsen hier auf, und ich bin stolz, wenn sie Berndeutsch sprechen.»

Hajredin Bedzeti

auch aus dem oberen Aaretal und dem Berner Oberland zu ihren traditionellen Gebeten sowie zum Gedankenaustausch. Viele der rund 200 Mitglieder sind bereits gut integriert. Ikre-Vorstandsmitglied Besar Ajdari ist in der Schweiz geboren worden und hat seit gut zehn Jahren einen Schweizer Pass. «Um auch anderen Muslimen die Integration zu erleichtern, organisieren wir hier Deutschkurse für Frauen und für Kinder. Ikre heisst lernen, und zur Integration gehört unbedingt eine gute Bildung. Die Kinder können auch Arabisch schreiben und lesen lernen, denn die Urschrift des Korans ist Arabisch», äusserte sich der Altenpfleger.

Zwei- bis dreimal jährlich treffen sich die Thuner in anderen islamischen Zentren, und quartalsweise öffnen sie ihre Türen auch für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, Studierende oder hiesige Pfarrpersonen mit ihren Konfirmanden. Viermal im Jahr wird eine Zeitung mit Themen zum Islam, Allgemeinwissen und Aktualitäten in Deutsch und Albanisch herausgegeben. «Unsere Kinder wachsen hier auf, und ich

bin stolz, wenn sie Berndeutsch sprechen», äusserte sich Hajredin Bedzeti, Integrationskommissionsmitglied. «Daheim sprechen wir jedoch Albanisch, weil ich ihnen meine Muttersprache erhalten möchte.» Als überzeugter Muslim glaubt er, dass, wer den Koran auf Arabisch liest, von Gott belohnt wird. Nicht so wichtig erscheint ihm, ob eine Frau

ein Kopftuch trägt oder nicht. «Sie sollte ein Kopftuch nur tragen, wenn sie weiss warum und davon überzeugt ist», sagte er.

## Schritt in die richtige Richtung

Bei seinem Besuch zeigte sich Fred Hodel, Leiter Fachstelle Integration der Stadt Thun, erfreut über das vielseitige Angebot im Rahmen von «Sicht». «Die drei

Anlässe, die ich besucht habe, stiessen alle auf Interesse», stellte er fest. Auch Calogero Mirabile, Präsident der Kommission für Integration der Stadt Thun, äusserte sich positiv zum Projekt und erklärte es als wichtigen Schritt in die richtige Richtung. *Verena Holzer*

[www.thun.ch/sicht](http://www.thun.ch/sicht)



Täglich fünfmal treffen sich die gläubigen Muslime zum Beten in diesen Räumen an der Rampenstrasse 1 in Thun. Dabei stehen oder knien sie auf den prächtigen Teppichen und verneigen sich gen Mekka. *Verena Holzer*

Ihr Zahnarzt  
für die ganze  
**Familie!**

Bahnhofstrasse 6, Thun  
Neu: geöffnet ab 07.00 Uhr!

Telefon 033 222 22 03  
[www.zahnaerzte-thun.ch](http://www.zahnaerzte-thun.ch)

ANZEIGE

# SP beteiligt sich an zwei Initiativen

**THUN** Die SP Thun will mehr Einfluss der Stadt bei den WIA-Alters- und Pflegeheimen und eine stärkere Förderung des Velo- und Fussverkehrs sowie des ÖV. Die Mitgliederversammlung hat deshalb beschlossen, zwei städtische Initiativen mitzulancieren. Die Initiative «Winterdach für den Strämu» lehnt die SP hingegen ab.

Gegen 30 Mitglieder nahmen an der Mitgliederversammlung der SP Thun teil, an der ausschliesslich Thuner Initiativen diskutiert wurden.

Unia-Sekretär Adrian Durttschi stellte die Initiative des Gewerkschaftsbundes Thun für die Rückführung der WIA-Altersheime zur Stadt vor. Kritiker dieser Initiative argumentierten damit, dass die WIA-Altersheime nie Teil der Stadtverwaltung waren. Es waren sich allerdings alle einig darin, dass die Stadt wieder mehr Einfluss auf die Alters- und Pflegeheime haben sollte. So wurde denn auch der Entscheid beinahe einstimmig gefällt, die Initiative des Gewerkschaftsbundes Thun mitzulancieren.

## Mehr Velo- und Fussverkehr

Ebenso klar ausgefallen ist der Entscheid, zusammen mit vielen anderen Organisationen eine «Städteinitiative» zu lancieren, deren Ziel die Förderung des Velo- und Fussverkehrs sowie des öffentlichen Verkehrs ist. Altstadtrat Daniel Jacobsen erläuterte die Ziele der Initiative: «Innert 10 Jahren soll der Anteil des Velo- und Fussverkehrs um 10 Prozentpunkte gesteigert werden.» Möglich sei dies beispielsweise durch den Ausbau von Velo- und Fusswegen und durch mehr Veloabstellplätze am Bahnhof und in der Innenstadt.

## Nein zum Winterdach

Stadträtin Sandra Rupp erläuterte, warum die Mehrheit der SP-Stadtratsfraktion die Initiative für ein Winterdach im Strämu abgelehnt hat: durch hohen Energieverbrauch unökologisch, für ein Provisorium zu teuer, praktisch nur für Schwimmvereine geeignet. Die SP-Mitgliederversammlung folgte Rupps Antrag und lehnte die Initiative nahezu einstimmig ab. In einer Konsultativabstimmung sprachen sich die Thuner Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten dafür grossmehrheitlich für ein Hallenbad in Thun aus.

## Parolen sind gefällt

Die Mitgliederversammlung fällte auch die Parolen für die eidgenössischen Abstimmungen vom 9. Juni. Sowohl die Volkswahl des Bundesrates als auch die Verschärfung des Asylgesetzes lehnt die SP Thun einstimmig ab. *pd*